Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,— RM. bei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten und Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle, nehmen zu jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, ob. sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Nachsendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut ausliegendem Tarif Nr. 4. — Nachweisungs-Gebühr 20 Rpfg. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 57 — 94. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Freitag, den 8. März 1935

Wahlkampf in Ungarn.

„Wir sind eine zwischen die Großväter und die Enkel eingezwängte Generation, die in kurzem die politische Erbschaft der Gegenwart antreten wird . . . Die Reformgeneration hat ihre Weltanschauung im Weltkrieg errungen, ist also eine aktive gegenrevolutionäre Schicht auf der rechten Seite der ungarischen Politik, die wir von unbegabten Greisen säubern wollen." Das hat vor kurzem der Führer dieser ungarischen „Reformgeneration" erklärt, die mehr eine Bewegung als eine ausgesprochene Partei ist; und der Mann, der obige drastischen Sätze prägte, ist von dem derzeitigen Ministerpräsident Gömbös in sein neues Kabinett aufgenommen worden! Unter den — man verzeihe das harte Wort! — „unbegabten Greisen" sind jene ungarischen Magnaten zu verstehen, die bisher im politischen Leben dieses Landes seit Jahrhunderten die maßgebende Rolle spielten und gegen deren augenblicklichen Führer Graf Bethlen aus zahlreichen Gründen sich der Ansturm nicht bloß dieser „Reformgeneration" richtet, sondern auch die Partei der „Kleinlandwirte" unter Führung des vielgenannten Tibor von Eckhardt. Ein besonders typischer Vertreter der ungarischen Frontgeneration ist übrigens der Reichsverweser Admiral von Horthy selbst; er hat 1917 mit einem Teil der österreichischen Flotte in der Adria als Fregattenkapitän einen Seesieg über starke feindliche Streitkräfte erfochten, und wurde zur Belohnung — zum Admiral ernannt, woraufhin auch gleich zwölf ältere oder alte Admirale ihren wohlverdienten Abschied nehmen mußten! Horthy war es auch, der Ungarn von der blutigen Räteherrschaft befreit hat.

Horthy ist jetzt sehr nachdrücklich auf die Seite des Ministerpräsidenten Gömbös getreten, dadurch, daß er ihm die Auflösung des Parlaments genehmigte. Nun aber fängt die Geschichte an, recht kompliziert zu werden: Gömbös ebenso wie Graf Bethlen nämlich waren Führer in der Nationalen Einheitspartei, die im Parlament die große Mehrheit besaß. Aber beide hatten sich immer mehr „auseinanderentwickelt". Während Graf Bethlen und der rechte Flügel mit seinen zahlreichen Magnaten politisch und wirtschaftlich alles beim alten lassen wollten, drängte Gömbös vor allem auf eine agrarische Bodenverteilungsreform und auf eine Änderung des Wahlrechts. Das ist in Ungarn auch heute noch ein öffentliches und ein durchaus nicht allgemeines! Nun wird Gömbös nach Auflösung des Parlaments die Neuwahlen auf Grund dieses bisherigen Wahlrechts durchführen müssen. Das wird ihm nicht angenehm sein, denn bei der Wahl haben die Großgrundbesitzer und sonstige maßgebliche Leute natürlich einen recht großen Einfluß, wie ihn der ungarische Dichter Maurus Jokai schon vor Jahrzehnten schilderte und wie er auch heute noch zu erheblichem Teil besteht. Dann muß eben der alte Freund und Kampfgefährte des Ministerpräsidenten, sein heutiger Innenminister, die Wahl „machen" mit Hilfe der Behörden, wie das übrigens weiter südöstlich auf dem Balkan noch viel mehr „des Landes so der Brauch ist"! Aus dem Kabinett Gömbös sind in letzter Zeit so nach und nach alle Anhänger des Grafen Bethlen „ausgeschieden worden" und die Nationalpartei selbst ist natürlich auseinandergefallen. Zweifellos ein großer Teil von ihr wird sich von dem Schiff „Bethlen" auf das Schiff „Gömbös" begeben. Auf diesem werden dann noch die Kleinlandwirte und die Christlichsozialen fahren; die an sich überparteiliche nationale Bewegung der „Reformgeneration", darunter die Frontkämpferorganisationen und die Hochschuljugend, werden sich bei der Wahl ebenfalls für Gömbös einsetzen, der ihnen ideenmäßig sehr nahe steht.

Man sieht in diesem bunten Kaleidoskop, daß Ungarn zur Zeit noch mit allen „Spannungen des Parlamentarismus" beglückt ist, bei denen es an allerhand Intrigen nicht fehlte und fehlt. So hieß es, Gömbös sei mit der Parlamentsauflösung nur dem Versuch der Bethlen-Gruppe zuvorgekommen, ihn durch plötzlichen Austritt aus der Nationalen Einheitspartei zu stürzen. Doch das sind Dinge, die uns nur unter einem ganz andern Gesichtspunkt interessieren.

Denn es geht darum: Beginnt in Ungarn ein neuer innenpolitischer Kurs, der sich wesentlich von dem bisherigen unterscheidet? Siegt die „zwischen den Großvätern und Enkeln eingezwängte" Frontgeneration über die „unbegabten Greise" des Großgrundbesitzertums, des Kapitalismus und Liberalismus? Was die Reformgeneration und die jetzigen Kreise um Gömbös wollen, ist kein Radikalismus, der nur Bisheriges, Bestehendes einfach zerschlägt, sondern er will eine „vernünftige, aufbauende Reformpolitik" treiben. So ohne weiteres wird freilich das alte herrschgewohnte Magnatentum nicht von der politischen Bühne abtreten wollen.

Füttert die hungernden Vögel!

Eden reist nach Warschau und Moskau.

Diplomatische Fühlungnahme London—Berlin.

Gleichzeitig englische Verhandlungen mit Warschau und Moskau.

Nachdem das englische Kabinett offiziell von der Verschiebung des Simon-Besuches in Berlin infolge der Erkrankung Adolf Hitlers Kenntnis genommen hat, sind diplomatische Besprechungen aufgenommen worden, um festzustellen, wann der Besuch der englischen Minister erfolgen kann.

Inzwischen sind auch Vorbereitungen für den Besuch des britischen Ministers Simon in Moskau und Warschau getroffen worden. Die sowjetrussische und die polnische Regierung haben offenbar in London den dringenden Wunsch nach dem Besuch eines englischen Regierungsvertreters ausgesprochen. Es ist möglich, daß noch vor der außenpolitischen Aussprache im englischen Unterhaus am Montag eine amtliche englische Mitteilung über die Fühlungnahme mit Moskau und Warschau ausgegeben wird. Obgleich noch kein Zeitpunkt für

die englischen Besuche in Moskau und Warschau

festgesetzt worden ist, werden sie voraussichtlich sehr bald ausgeführt werden, da die englische Regierung scheinbar den Wunsch hat, nicht unnötig lange die Reihe von Verhandlungen, die durch die Erklärung von London eingeleitet worden sind, hinauszuziehen. Zu gleicher Zeit wird jedoch behauptet, daß es möglich sein wird, sich an das ursprüngliche Programm, Berlin zuerst zu besuchen, zu halten, und daß man einige Zeit abwarten wird, ob die Gesundheit Hitlers sich bessert, bevor die Reise nach Nordosteuropa endgültig unternommen und bestimmt wird, wer, ob Simon oder Eden, nach Warschau und Moskau reisen werde.

*

Eden reist nach Warschau und Moskau.

Berlin. Der englische Außenminister Sir John Simon hat heute im Unterhaus mitgeteilt, daß die englische Regierung beabsichtigt, den Lordsiegelbewahrer Eden nach Moskau und Warschau zu entsenden. Sir John Simon erklärte auf eine Anfrage bei dieser Gelegenheit noch, daß die Reihenfolge der von den englischen Ministern geplanten Reisen, an deren Spitze die Reise nach Berlin stand, hoffentlich beibehalten werden könne. Damit hat Sir John Simon zum Ausdruck gebracht, daß er nach wie vor großen Wert darauf legt, selbst mit den Leitern der deutschen Politik in Berlin zu konferieren. Mit Interesse wird man auch zur Kenntnis nehmen, daß der englische Außenminister nicht beabsichtigt, sich persönlich nach Warschau oder Moskau zu begeben, sondern daß er diese Aufgabe dem Lordsiegelbewahrer Eden überläßt.

*

Lordsiegelbewahrer Eden sucht das Weißbuch zu verteidigen.

Der englische Lordsiegelbewahrer Eden hat in Swindon (England) eine Rede gehalten, in der er auf die augenblickliche Lage vom englischen Standpunkt aus einging. „Ich bedauere es tief", erklärte er, „daß die Unpäßlichkeit Hitlers unseren Besuch in Berlin verzögert hat. Die Außenpolitik der Regierung beruht unabänderlich auf dem Völkerbund als dem wirksamsten Mechanismus zur Anwendung eines kollektiven Friedenssystems. Ich bin sicher, daß es jeder unparteiischen Kritik nach diesbezüglicher Prüfung klar sein wird, daß die im Weißbuch vorgesehenen gemäßigten Maßnahmen der nationalen Verteidigung an sich keine Abweichung von dieser Politik darstellen."

Dann ging Eden auf die zunehmende Nervosität in Europa ein und fuhr fort: „Die englische Regierung bemüht sich gerade in diesem Augenblick, eine europäische Regelung herbeizuführen, durch die alle Länder aktive Mitglieder des Völkerbundes würden. Während die Furcht in Europa und anderswo zahlreiche Länder dazu führte, ihre Rüstungen zu erhöhen, zeigen unsere Rüstungen eine Verminderung. Nur hinsichtlich der Luftfahrt sind die Mindestbedürfnisse der nationalen Verteidigung berücksichtigt. Außerdem gibt es in den vom Weißbuch vorgesehenen Maßnahmen nichts Strenges oder Ewiges. Wenn die internationale Lage sich verändert, können sie ebenfalls abgeändert werden."

*

Auch Dominonminister nimmt zum Weißbuch Stellung.

London, 7. März. Außer dem Lordsiegelbewahrer Eden nahm auch der englische Dominionminister Thomas im Verlaufe einer Rede in London auf das Abrüstungsweißbuch Bezug. Im Verlauf seiner Ausführungen erklärte Thomas u. a.: Die Veröffentlichung des Weißbuches habe vielfach zu irrtümlichen Darstellungen der englischen Politik geführt. Auf der einen Seite werde gesagt: „Hier ist ein endgültiger und schlüssiger Beweis, daß die englische Regierung nicht nur nicht den Frieden wünscht, sondern daß sie auch die Verantwortung für ein neues Rüstungswettrennen trägt". Andere seien der Ansicht, die Veröffentlichung des Weißbuches im gegenwärtigen Augenblick bedeute, daß alle Bemühungen Englands, Deutschland zu versöhnen und in den Völkerbund zurückzubringen, lediglich „Bluff" waren. Die Regierung, so fuhr Thomas fort, könne diese Angriffe damit beantworten, daß sie durch ihre bisherige „einseitige Abrüstung" bereits echte Beweise ihres Friedenswillens geliefert habe. Nichts wäre wünschenswerter, als nicht nur den Friedenswillen im Ausland herbeizuführen, sondern auch einen Niederschlag dieses Friedenswillens in Form einer echten von allen Staaten unterzeichneten Abrüstungsvereinbarung zu erzielen. Aber keine englische Regierung dürfe es wagen, den alten Kurs weiter zu verfolgen. „Wir mußten Vorschläge machen, die es uns ermöglichen, zu erklären: Wenn andere Länder nicht handeln wollen, wie wir es wünschen und wenn sie sich nicht zur Abrüstung bereit erklären, dann können wir nicht länger zulassen, daß England und unsere Weltreichinteressen ungeschützt und der Gnade eines Landes, das uns gern angreifen möchte, ausgesetzt bleiben. Es gibt Teile des englischen Volkes, die der Ansicht sind, daß man die Bekanntgabe des Weißbuches bis nach dem Berliner Besuch Simons hätte aufschieben sollen. Hierauf müßte ich geradeheraus antworten: Wir sind der Ansicht, daß die Veröffentlichung des Weißbuches und die damit verbundene Unterrichtung der öffentlichen Meinung notwendig war. Es wäre möglich gewesen, dem Besuch des Außenministers in Deutschland eine vollkommen falsche Auslegung zu geben. Wenn das Weißbuch sofort nach dem Besuch Simons veröffentlicht worden wäre, dann hätten dieselben Leute gesagt, man hätte Deutschland vorher davon unterrichten sollen. Die Ursache der vielen falschen Auslegungen ist darin zu suchen, daß wir in der ganzen Angelegenheit so offen und ehrlich gewesen sind.

*

Wenn Deutschland als gleichberechtigt behandelt werde . . .

Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail" Ward Price, schreibt seinem Blatt aus Berlin, daß die augenblickliche Kühle, die zwischen Großbritannien und Deutschland entstanden sei, bald vorübergehen werde. Die britische Regierung habe nicht begriffen, daß die Deutschen sehr empfindlich seien gegenüber einer Art und Weise, mit der ihnen die Schuld für die Erhöhung der europäischen Rüstungen zugeschoben werde. Diese Erhöhung der Rüstungen habe nicht in Deutschland, sondern in anderen Ländern, und zwar schon vor mehreren Jahren begonnen, als Deutschland vollkommen entwaffnet war und bevor Hitler die Macht ergriff.

Die Deutschen haben, so schreibt Ward Price, bestimmt die Absicht, ausreichend zu rüsten, um sich gegen einen Angriff zu sichern, aber sie beabsichtigen auch, sich in ein freundschaftliches und friedliches Verhältnis zu England und Frankreich zu setzen.

Um so schmerzlicher sei es, wenn jemand, auf dessen Freundschaft man Wert legt, einen öffentlich anklage, daß man den Weltfrieden bedrohe. Wenn ein Vorwand notwendig sei, um eine Erhöhung der Rüstungen zu begründen, warum sei dann nicht auf die umfangreichen Rüstungen von Sowjetrußland hingewiesen worden? Diese seien zweifellos verantwortlich für viele deutsche Vorbereitungen. Wenn Deutschland als gleichberechtigt behandelt werde, würden die Engländer und die Franzosen keinen ehrlicheren Freund als Hitler haben, wenn sie aber weiter Deutschland als Nation zweiten Ranges behandeln, dann werde es niemals eine Annäherung geben.

Griechische Revolutionsflotte beschießt Saloniki.

Weiteres Vorrücken der Regierungstruppen — Venizelos ließ Flugblätter über Athen abwerfen.

Trotz des strengen Winterwetters setzen die griechischen Regierungstruppen ihren Vormarsch gegen die Revolutionäre fort. Vor allem entwickeln die Flugzeuge eine rege Tätigkeit, sei es, daß sie Bomben auf die Revolutionstruppen werfen, sei es, daß sie durch Flugblätter die Aufständischen zur Waffenstreckung auffordern.

Die Zahl der Aufständischen, die sich ergeben oder überlaufen, nimmt zu.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF